

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 120 (1994)
Heft: 34

Artikel: Dieser Sommer war Kuno Laueners Bier
Autor: Fisch, Chrigel / Biedermann, Christoph
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-609618>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

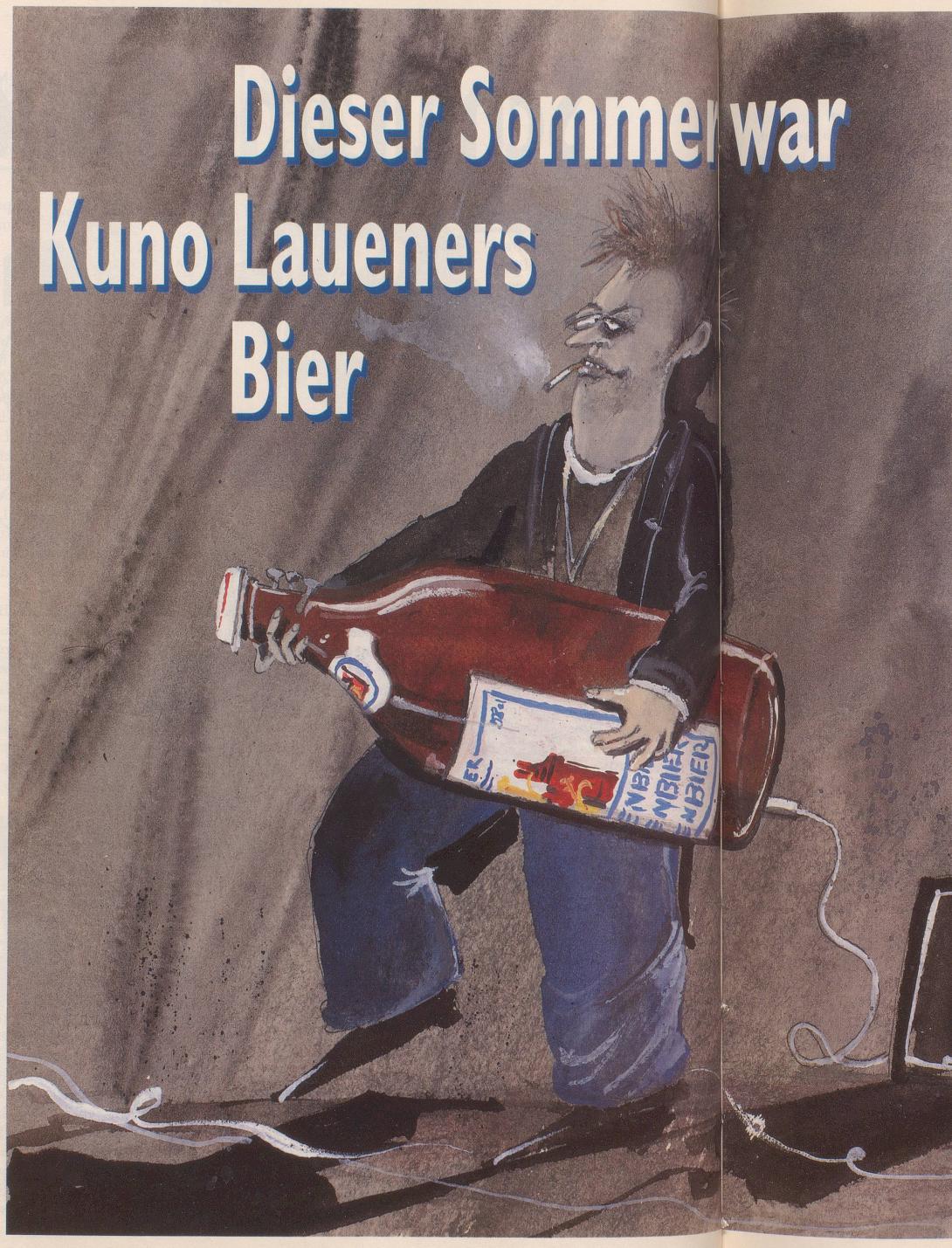
Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dieser Sommer war Kuno Laueners Bier

Es BLEIBT NICHT VIEL.
DOCH ES BLIEB NIE VIEL.
Es WAR EIGENTLICH
IMMER ZIEMLICH WENIG.
SELBST VIELE SIND
ZU WENIGE.
EINER GENÜGT.
WIE IM FUSSBALL.

«Anmerkungen zur Theorie
des Wettkampfs»
C. Felab, Budapest, 1932



TEXT: CHRIGEL FISCH
ILLUSTRATIONEN:
CHRISTOPH BIEDERMANN

Eigentlich ist dies eine Würdigung von Kuno Lauener, 33, Sänger der Berner Rockgruppe West. Doch als Kuno plötzlich von der Schweizer Illustrierten über die Schweizer Familie bis hin zum SonntagsBlick als Rockheld der Nation und Herzensbrecher junger Schweizerinnen abgefiebert wurde – ja, da stellte sich die Frage: Muss der *Nebelpalster* da auch noch seinen Senf dazugeben? Wir müssen nicht, aber wir wollen.

Und doch ist es nun eine Mischung aus «Brief an Kuno», «Homage an 58 cl Flüssigkeit» und einem langen klebrigen hundertjährigen Sommer geworden.

Im Sommer. Wie sich das anhört. Sind wir in einer Jahreszeit gefangen? Können wir nicht mehr raus? Umgibt uns die Krake Sommer? Sind wir quasi vom Sommer *umzingelt*? Oder ist da neben dem Körperschweiss auch noch der letzte Rest Gehirnsubstanz durch die Poren geschlüpft und verdunstet? – Sinkt der Intelligenzquotient, wenn die Ozonwerte steigen? Also, der Sommer umgibt uns, er umspannt uns, er macht uns faul. Er ist eine hirnlähmende, muskelbrachlegende Angelegenheit, eine Ozonflimmerkiste ersten Ranges. Irgendwo plärrt ein Lied aus einem Transistorradio. Der Himmel schweigt. Wir sind im Sommer. Das genügt.

Nicht ganz. Im Sommer leiden die Menschen unter dem panischen Zwang, sich in der Nähe von Wasser aufzuhalten. Bach Fluss See Meer Schwimmbecken – in der Not tut's auch die Badewanne oder ein Brunnen. Any Port In a Storm – in der Not frisst der Deibel Fliegen. Der Sommer will unsrer Körperwasser, und wir wollen das erfrischende Nass genauso. Wir

brauchen das Wasser wie die Luft zum Verpesten. Wir atmen Wasser. Im Sommer. Und Bier brauchen wir auch, natürlich.

Wenn ich an die Schweiz als homogene einheitliche Angelegenheit denke, wenn ich der Schweiz einen Gegenstand andichten müsste, der sie am tiefsten beschreift, dann sehe ich eine 58-cl-Bierflasche vor mir. Kühl wie unsere Mentalität, erhaben wie unser Matterhorn, bieder im Design wie unser Geschmack, aber seit Jahrzehnten unverwechselbar unschlagbar immer gleich. Die guten alten Zeiten haben in Form einer Bierflasche überlebt. Durch alle Biermarken hindurch. Immer 58 cl – das gibt es wahrlich nur in der Schweiz. Ob im Schrebergarten oder in der Waldschenke, ob auf der Baustelle oder an der 1.-August-Feier, ob an Punktkonzerten oder Turnverein-Unterhaltungsabenden, ob bei heuenden Landwirten oder pöbelnden Skinheads, ob bei kichernden Schwulen oder grinsenden Lesben, ob am Schwingerfest oder in meinem Kühlshrank: immer ist es dieselbe braune Flasche mit den 58 cl Inhalt. Ein Symbol der Einigkeit und Einheit, wie es passender nicht sein könnte. Würde Wilhelm Tell heute leben, er hätte Gessler mit einer 58-cl-Bierflasche erschlagen.

Wasser Sommer Bier. Vor kurzem musste ich einen jungen Mann beobachten, der es sich in einer Wiese an einem Fluss bequem machte und aus seinem Rucksack diverse Utensilien für eine gemütliche Stunde herauskramte. Natürlich – auch an Bier hatte er gedacht. Doch die Bierflasche war im Rucksack zerbrochen. Kaputtgegangen! Zerstört! 58 cl Verzweiflung. Das kommt einem Landesverrat gleich. Wenn Sie das niedergeschlagene, enttäuschte Gesicht des jungen Mannes ge-

sehen hätten... Er tat mir so leid, mein Gott: ich wollte, ich hätte ihm das ganze verdammte Bierschloss Feldschlösschen zu Füßen legen können. In der nächsten Gartenbeiz trank ich dann ein Bier auf das Unglück des jungen Mannes. Und dann, irgendwo plärrte ein Radio, dann dachte ich an Kuno Lauener. Als wäre er einem Flaschengeist gleich aus den brauenen, bierverklebten Scherben entstiegen.

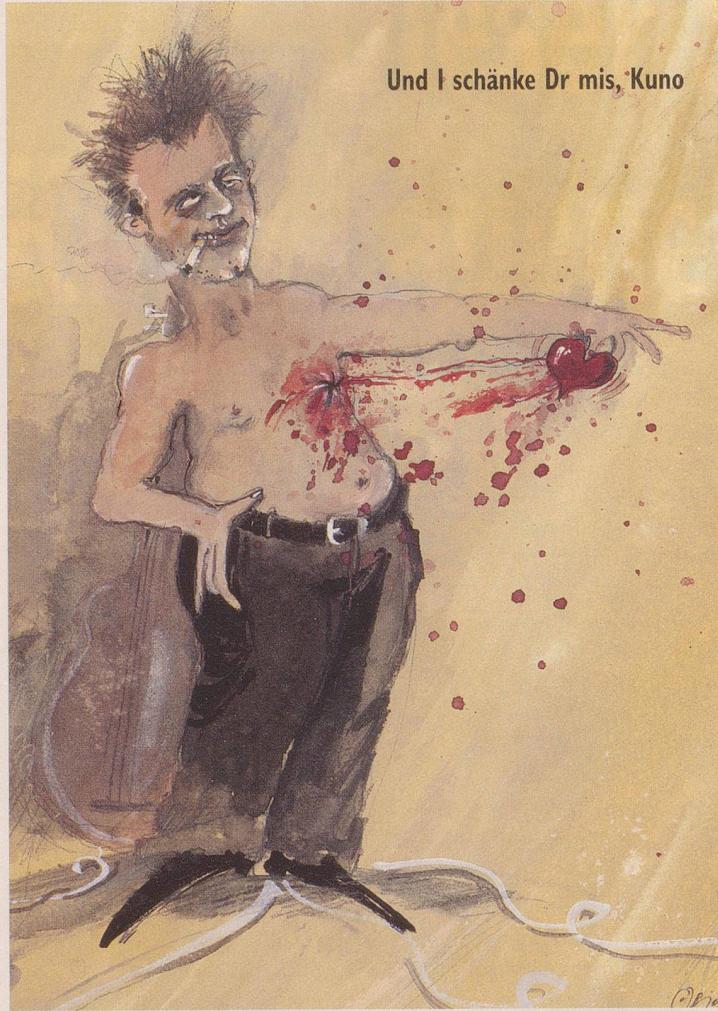
Den: ein Sommer ist kein Sommer ohne Sommerhit. Kuno hat ihn mit Züri West schon vorsommerrlich unter die Leute gebracht, und als ich aus den Ferien zurückkam, da lag die neue CD von Züri West noch immer auf Platz 1 der Schweizer Hitparade. Nur die Rolling Stones, die alten Säcke, übernahmen mal kurz den 1. Platz, um ihn aber gleich wieder an Kuno zurückzugeben. So wie es sich gehört. «I schänke Dr mis Herz» singt Kuno. Kuno schenkt mir sein Herz, mir ganz allein! Keine Organspende, sondern ein Stück Glückseligkeit, Trost, Kraft und Zeit. Ja, Zeit.

Vor zehn Jahren vielleicht, Züri West tourten durch die Ostprovinz dieses 58-cl-Landes, sahich Kuno zum ersten Mal auf einer Bühne. Ich hatte eine 58-cl-Bierflasche in der Hand, suchte als Ostprovinzjugendlicher nach irgend etwas Bedeutsamem in jener Samstagnacht, nach etwas Wichtigem, irgend etwas Weitem und Erlösendem. Und ich fand Kuno Lauener auf der Bühne stehen in diesem klebrigen verrauchten besoffenen Konzertkeller. Das Publikum war ausgelassen, rausgelassen worden mitten in «In The Heart Of Saturday Night». Züri West coverten irgendeinen Song der englischen Gruppe Jam, «This Is A Modern World» oder «In The Midnight Hour». Ich dachte: Na ja. Punk ist spannender. Aber wie Kuno Lauener

die Worte ins Mikrophon press-te und das Mikrophon umklam-mert hielt, als wäre es aus Gold, das war faszinierend. Das ist es heute noch.

Vielelleicht sieben Jahre spä-ter sah ich Züri West zum vierten oder fünften Mal. Die Bühne war grösser, das Publikum war grösser und auch die Eintrittspreise. Nach dem Konzert bat ich Kuno um ein kurzes Interview. Er nickte, eine 58-cl-Bierflasche in der Hand, sie baumelte hin und her wie ein leergeschossener Colt. Ich hielt mich ebenfalls an einer Bierflasche fest, und beide rauchten wir zu viele Zigaretten und redeten und tranken. Ja, und dann dachte ich plötzlich: Etwas passiert bald, nach der CD «Arturo Bandini». Mit dem näch-sten Album sind Züri West gross – big – und Kuno Lauener wird ein Rockstarsein. Nach zehn Jahren Arbeit auf Hunderten von Bühnen in Clubs, Turnhallen, besetzten Häusern und Open airs. Nach zehn Jahren, die viel zu schnell vergangen sind, wird etwas Weites, Ewiges und Be-deutsames passieren mit Kuno Lauener. Und so ist es ja auch gekommen. Oder etwa nicht?

Doch doch. Wenn eine CD so lange Zeit auf Platz 1 der Hit-parade ist, dann gehen schon 80 000 oder 100 000 CDs weg. Auch dank *SonntagsBlick*, *Schweizer Illustrierte* und all den anderen Medienerzeugnissen bis hin zu «Sounds Surprise», der letzten brauchbaren Sendung auf DRS 3, diesem T-Shirt- und Grüessli-Sender. Da können die andern noch so lange jodeln, rappen und jammern: Nummer 1 ist Züri West, der Sommer ist gross und tief, die Schweiz war an der WM in Amerika und das Bier ist kühl. Ein Schweizer Sommer, fast in brasilianischer Manier abgefeiert. Und Kuno Lauener schenkt der ganzen schönen braven auf-richtigen Schweiz sein Herz. Keine Million, kein neues Auto,



kein Kilo Gold, nein – sein Herz. Einen ganzen Sommer lang. Das soll ihm mal einer oder eine nachmachen. Kuno For President? Nein, Bundesräte singen keine Liebeslieder für Prostituierte.

Ja, und dann ist Kuno Lauener 30 geworden. Die Jahre zwi-schen 19 und 29 sind, heisst es in einem Buch, die schlimmsten für einen Menschen. Es gibt zuviel zu entscheiden, alle wol-ten was von dir, es gibt zuviel zu leiden, und der Bonus der Ju-gendlichkeit braucht sich lang-sam auf und alle erzählen sie dir, dass früher alles viel härter war. Zwischen 19 und 29 entschei-det sich alles. Eigenheim oder Altbauwohnung. Mittelklasse-wagen oder Velo. Krawatte oder Krawalle. Karriere oder Gele-gehnheitsjobs. Wer ohne Eigenheim, teures Auto und einen

Schrank voller Klamotten lebt, gilt als Versager. Immerhin gibt es solche Versager, die noch an etwas glauben. Nicht an Pseu-do-Gerechtigkeit oder Alibi-Ehrlichkeit, aber vielleicht an das Gute und an die Aufrichtigkeit. Wenn mir eine 18jährige sagt, dass sie mir ihr Herz schenke, dann lache ich mal kurz in die Topfpflanze. Wenn mir das aber ein 33jähriger sagt, dann lächle ich sehr lang und sehr tief innen. So ist das. Ich glaube, Kuno Lauener weiss das auch.

Und wäre Kuno nicht in der Schweiz ein erfolgreicher Rocksänger, sondern in den USA, dann wären es nicht 100 000 verkauft CDs, sondern drei oder vier Millionen. Aber wer wie Kuno berndeutsch singt, ein paar moralische Grundsätze hat und sein Herz in der Brust trägt und nicht in einem Banksafe deponiert hat,

der wird in diesem Land nicht reich. Materiell reich, meine ich. Wilhelm Tell, falls er je gelebt hat, war mausarm. So sind die Helden immer, zuerst arm, dann tot.

Und dann sollen sie uns reich machen. Vielleicht sollte man die Helden staatlich entlönen, damit sie sich nicht überlegen müssen, wie sie das Zugsbillett bezahlen sollen. Helden fahren immer zweite Klasse. Held und Geld geht nicht zusammen.

Irgendwo plärrt ein Radio. Ich trinke gerade ein Bier, eine 0,5-Liter-Aludose Bier namens «Union». Es ist Sommer. «Hrani-ti na hladnem» steht auf der Dose. Was das wohl heissen mag? Hier ist nicht die Schweiz, sondern Slowenien. Gerade jetzt wäre es schön, «I schänke Dr mis Herz» im Radio zu hören, diesen sim-pelen, mit Leben vollgestopften, melancholischen, selbstironi-schen, aufrichtigen Song mit der rauchigen, relaxten Stimme des aufrichtigen Kuno Lauener. Ja, sie ist nicht mehr so gehetzt, seine Stimme, nicht mehr kurz vorm Überschlagen. Wir haben mehr Zeit jetzt. Wir haben einige Dinge begriffen. Schmerz und Leid: nach dem 50sten Mal er-trägt man das besser. Liebe und Glück: nach über 30 Jahren kommt man der Sache etwas näher. Das Leben ist eigentlich in Ordnung. Nur die Unterteilung in Tage hätte nicht sein müssen.

Bier. Wie ich gehört habe, gibt es jetzt ein Züri West Bier. Ob es wohl eine 58-cl-Flasche ist? Das glaube ich eigentlich nicht. Das wäre zu einfach. Die Schweiz von Kuno Lauener ist besser als die, die wir uns tagtäglich von den rechthaberischen Blindgän-gern an den Schaltpulten der herrschenden «Elite» verkaufen lassen. Denn Kuno schluckt nicht alles, was er zum Fressen vorge-setzt bekommt. Kunos Schweiz ist ehrlich aufrichtig.

Und das ist überhaupt nicht einfach.